

8 Wochen – das ist ne ganz schön lange Zeit und obwohl sie für mich im Prinzip verfliegen sind, ist doch eine ganze Menge passiert... ich werde versuchen nur das Wichtigste auszuführen und euch mal wieder auf den neusten Stand zu bringen.

26. September 2009 – wir sind noch immer in Morogoro, wo mein letzter Bericht aufhörte und am „heutigen“ Tag machten wir uns auf den Weg in den Nationalpark Mikumi.

Wir waren unterwegs mit einem Bus voll gepackt mit Dänen, Deutschen, Koreaner, MUSA(Amerikaner) und Lehrern. Die ersten Tiere, die wir erblicken durften waren Büffel in einiger Entfernung, wie ein langer schwarzer Strich in der Landschaft.

Nun ging es los: Zebras in Massen, die in die verschiedensten Richtungen liefen, Impalas, andere Antilopen, Elefantenfamilien, Giraffen.. Es hörte nicht auf und immer mehr liefen in der Gegend rum, sodass es nie langweilig wurde. Nach einigen Stunden machten wir eine kurze Pause an einem Tüpel in dem sich Krokodile und Nilpferde tummelten und nach langer Suche nach einem Löwen brachen wir ab und genossen die Affen direkt neben dem Auto, die fliehenden Wildhunde und durften noch mit ansehen, wie ein anscheinend genervter Elefant einen kleineren Elefanten von „den Füßen fegte“, bzw. einfach umrannte.

Nachdem wir dann noch später im Snakepark mit den Schlangen spielen durfte, sie auf unseren Schultern lag und wir erfuhren, welche Gifte die verschiedenen Schlangen benutzten, bzw. was diese verursachten, und dass sich die Flügel der Kobra nur aufspannen, wenn sie aggressiv wird, hatten wir einen gelungen Tag hinter uns.

Am nächsten Morgen fuhren wir dann nach DAR und machten uns auf einen Rundgang um dann pünktlich zur Wahlparty in der Botschaft zu sein. Nach gründlicher Sicherheitskontrolle waren wir dann sozusagen mal wieder auf deutschen Boden und genossen die große moderne Eingangshalle, die in Schwarz, Rot & Gold geschmückt war. Es war ungewohnt um uns herum nur deutsch zu hören und wir lernten wieder neue Freiwillige kennen und tauschten uns in Erfahrungen und Klatsch&Tratsch aus. Als das Ergebnis der Wahl dann klar war machten wir uns auf den Weg die Straße runter zum Kempinski um auf der Dachterrasse zusammen mit einigen anderen Freiwilligen Cocktails zu schlürfen..

In der folgenden Woche in Morogoro lernten wir täglich Neues über Kiswahili und die Kultur Tansanias, über welche Dinge wir uns nicht wundern sollten und was wir verhindern sollten. Außerdem machte ich mich am Freitag auf den Weg zu einem Masai-Markt. Hier konnte man Kühe kaufen (obwohl die Besten schon vergeben waren), am Feuer gebratenes Fleisch essen, Masai-Trachten und Waffen kaufen, Masai-Medizin trinken (sehr interessant; man schmeckt nur im Nachgeschmack einige Kräuter heraus, ansonsten hat es sich zu einer riesigen undefinierbaren Flüssigkeit verbunden...) und einfach nur diese andere Kultur genießen und sich viele erstaunte Gesichter angucken, die sich mit Sicherheit ergeben wenn ein Weißer eine Masai-Tracht anprobiert....

Am Samstag sind wir dann noch wandern gewesen auf die „Morogoro-Berge“ und da unser Guide es aber zu langweilig fand einfach auf dem Weg zu bleiben, bewegten wir uns einfach mal steil am Berg hoch. Auf diesem Weg kam es zu einigen Abstürzen, Beschwerden, Todesdrohungen und am Ende zu einer genialen Sicht über Morogoro.

Den Sonntag morgen verbrachten wir dann im Auto, um nach Bagamoyo zu kommen. In Bagamoyo fand in der Woche vom 5. bis zum 9.10. das jährliche NMZ-Mitarbeitertreffen statt, mit allen Mitarbeitern aus Ostafrika. Wir hörten in dieser Woche eine Menge über die anderen NMZ-Projekte in Tansania/Kenia lernten mehr über die deutsch-tansanische Kolonialzeit, afrikanische Literatur, aktuelle Diskussionen, wie z.B. Witchcraft und Albinomorde, die noch immer im ganzen Land verübt werden, da nur mit den Körperteilen der Albinos angeblich bestimmte Zauber oder Flüche funktionieren oder „genauer“ umgesetzt werden. Da das Programm doch sehr viel war und man noch einer Einheit sehr müde war, genossen wir morgens dann das angenehme Warm (nicht Kühl!)

des Indischen Ozeans, da schon in der Mittagspause das Wasser wärmer als Badewassertemperatur war und man aber eher eine Abkühlung brauchte.

Abends 10.10. kam ich dann mit Gabriele Mayer in Mbeya an, die Katharina und mich von Bagamoyo aus mitgenommen hatte mit einem Nachtstopp in Iringa und einer Kaffeepause in Matamba bei Katharina.

Am nächsten Morgen machte sie sich weiter in Richtung Tukuyu um in ihrer Gemeinde noch den Gottesdienst miterleben zu können und ich machte mich auf, um einen Besuch nach dem anderen zu machen. So wurde hier gegessen, hier eine Soda getrunken, hier nur geredet (sehr selten!) und ich holte meine beiden kleinen Katzen ab.

Die beiden Racker hatte ich schon nach den ersten paar Stunden ins Herz geschlossen und schon am ersten Abend ergab sich auch der erste Name für den Kater, da er auf meinem Schoß sitzend einfach nicht an sich halten konnte und einen guten Schwall heißer Luft fahren ließ. Ich taufte ihn Pumba, Beiname Pupsie und einige Tage später durfte sich die Katze dann Nala nennen. Seit diesem Tage an halten die Beiden mich täglich auf Trab, machen mein Haus kleiner und sind einfach nur zu herrlich zu beobachten, wenn sie ihren eigenen Schwanz jagen, mit den Käfern Fußball spielen oder einfach nur sich kraulen lassen oder mit einem spielen.

In der neu angebrochenen Woche bekam ich dann noch ein Aquarium geschenkt von einem Freund der dann auch einige Tage später noch 3 kleine Fische brachte, sodass ich auch von nun an nicht mehr für eine Wasserschüssel sorgen muss, sondern nur noch für genug Wasser im Aquarium, da die Katzen es lieben aus diesem zu trinken und dabei die Fische in die entfernteste Ecke zu scheuchen. Außerdem durfte ich alle sechs Form II übernehmen, 3 Wochen vor deren National Exam, da mein Kollege sich davon gemacht hatte um jetzt in DAR doch noch Law zu studieren.

Meine Tage waren von nun an immer voll, da ich einfach so viel unterrichten musste und so kam die Einweihung meiner „Roh-Veranda“ am Mittwoch sehr gelegen um einmal kurz durchzuatmen. Am Freitag hatte ich dann die Mutter der Katzen (nicht die Katze, den die wurde überfahren, sondern ihre Besitzerin) zum Essen eingeladen und als ich dann draußen auf der Straße vor dem Tor in der Dunkelheit auf die Scheinwerfer ihres Autos wartete hatte ich eine besondere Begegnung, bzw. die Mamas, die die Straße plaudernd hinunter gingen bis sie circa 50 m von mir entfernt anfangen zu schreien und in die entgegen gesetzte Richtung zu laufen. Ich fragte mich natürlich was ist den da los und als sie dann 5 min später in Herrenbegleitung neben mir standen und ich nur hörte wie der einen entfuhr „ahh, mzungu“ verstand ich, dass sie mich für eine Art Geist gehalten und vor mir reißen aus genommen hatten.

Am Sonntag ging ich in die Baptist Church mit der Familie einer Lehrerin meiner Schule, die mich zu der an jenem Tag gehalten Hochzeit eingeladen hatte. Der gesamte Gottesdienst wurde wegen mir in Kiswahili und Englisch gehalten und es war wie zuvor wieder sehr viel schönes Singen dabei und dann während der Zeremonie und der Predigt zum Thema Hochzeit musste ich schon feststellen, dass die Baptisten eine ganz andere Philosophie vertreten. Die Braut musste sich immer niederknien zum Empfangen, Geben des Hochzeitrings und Versprechens, sie durfte nicht lächeln (da dies Freude zeigen würde und am Hochzeitstag wird sie von ihren Eltern getrennt und Freude würde so interpretiert werden, als würde sie sich über die Trennung von ihren Eltern freuen) und nie aufblicken. Die Predigt kommandierte ihnen sich für ewig und immer zu lieben, nie zu trennen, und dass er sie nicht in Öffentlichkeit schlagen sollte. Außerdem wurde klar gemacht, dass die Frau aus der Rippe des Mannes gemacht wurde. An vielen anderen Bibelstellen wurde erklärt wie schlecht die Frau doch sei bzw. wie untergeordnet. Und ich hatte bei seinem ersten Ansatz, dass Mann und Frau ja eine Einheit seien, da sie aus seiner Rippe gemacht wurde, eigentlich schon auf eine andere sehr interessante Sichtweise gehofft...

Die nächste Woche war mal wieder sehr viel unterrichten und wurde dann nur vom Ausflug nach Malawi mit Katharina gekrönt. Wir fuhren am Freitag nach der Schule los und wurden dann erstmal kurz vor der Grenze von ca. 50 Afrikanern umringt, die uns Geld tauschen wollten oder uns mit

einem Fahrrad den Kilometer zur Grenze fahren wollten. Nach vielen Diskussionen hatten wir ihnen dann erklärt, dass wir ihre Hilfe nicht brauchen und alleine zu Fuß gehen wollten. So machten wir uns also auf den Weg, vorbei an den vielen Leuten, die immer wieder ihre Hilfe anboten und als wir dann endlich am tansanischen Grenzposten ankamen hatte wir wirklich genug von dem ganzen Gefrage. Es war ein riesiges Durcheinander und als wir dann beide unsere „Exit Tanzania“-Stempel im Reisepass stehen hatten gingen wir über die Brücke zwischen den beiden Grenzposten und machten uns dann daran ein Visum für Malawi zu bekommen. Durch viele nervige Formulare gearbeitet suchten wir dann nach einem Bus oder Taxi, das uns zur nächsten Stadt ca. 30 km von der Grenze entfernt bringen sollte. In einem vollen Taxi, das die ca. 100 Polizeikontrollen, bei denen nach illegalen Einwanderern im Kofferraum (und nur da) gesucht wurde, kamen wir dann in Karonga an. Wir versuchten jeden Eindruck aufzunehmen, den schon die Natur ist alle paar km anders... Nachdem wir dann erfuhren, dass es direkt am Nyassa-See einige Lodges gab, ließen wir uns von 2 Fahrrad-Taxen zu einer bringen, um dann vor Ort etwas zu essen zu suchen und einfach nur zu entspannen. Auf diesem Trip stellten wir fest, dass in Malawi gar kein Kiswahili gesprochen wird, wo wir uns doch bisher immer durchgebissen hatten mit unseren wenigen Kiswahli-Sätzen und so viel einfacher mit Englisch weggekommen wären. Am nächsten Tag stellten wir fest, dass Malawi ganz anders war als Tansania; abgesehen von der Sprache, war in den Gebäuden nie das drin, was draußen dran stand, so war ein Restaurant nun ein Schreiner, Groceries Store ein Hardware Store usw., die Häuser sahen stabiler als die tansanischen Häuser aus, waren aber viel heruntergekommen und strahlten Unwohlsein aus. So verbrachten wir den gesamten Tag mit lesen, baden und Sonne genießen. Am Sonntag morgen mussten wir dann auch noch feststellen, dass Malawi eine andere Zeitzone war, da unser bestelltes Taxi nicht kam und die Uhr in dem Taxi, welches wir uns dann nahmen, eine Stunde früher anzeigte und so war es kein Wunder, dass das bestellte Taxi selbst eine halbe Stunde später nicht da gewesen war....

Zurück in Mbeya wurde dann wieder vorbereitet und viele Fragen geklärt um die Kids auf ihre Examen vorzubereiten.

Am 07.11. dann machte ich mich mit Constanze und Katharina auf den Weg zum Ngozi Crater Lake nur leider fing es ca. eine halbe Stunde bevor wir dort an der Schranke zum Nationalpark ankamen an zu regnen und nach einer Stunde warten in einer kleinen Hütte, um zu hoffen, dass der Regen weniger wird, um diese Hoffnung dann doch abzublasen und den Ausflug abzusagen, da es eine zu große Rutschpartie werden würde bei dem inzwischen vorliegenden Schlamm. So entschieden wir uns diesen Ausflug gegen ein versprochenes Pizza-Essen für meinen Nachbarn einzutauschen.

Inzwischen kommt es immer häufiger dazu, dass es immer wieder regnet und noch genieße ich jeden Tropfen, so dass mich die Tansanier jedes mal komisch angucken, wenn ich draußen im Regen stehe, eine Schlammschlacht mit Freunden mache, oder einfach nur das Geräusch des Regens genieße. Sie können es schon jetzt kaum erwarten, dass die Regensaison wieder vorbei ist. Das fällt mir als Hamburger leider bisher noch schwer den Regen erneut zu missen.

Am 09.11. war dann ein Beamter von der Schulbehörde aus Dar anwesend, der erstmal in einer 2stündigen Rede immer wieder erwähnte, dass sich die Schule um einiges verbessert hätte, aber im Vergleich zu Europa ja noch um einiges hinten liegen würde. So verwies er immer wieder auf mich und so hatte ich das Vergnügen, dass alle 5 min das gesamte Kollegium auf mich starrte und ich nur Teile von der gesamten Botschaft verstand und so voller Unbehagen auf das Ende wartete. Das Ende der Woche war dann ein Besuch in Manow, wo ich ja eigentlich hätte untergebracht werden sollen. Familie Hoffmann veranstaltete dort eine Abschiedsfeier und für mich war das dann eine Gelegenheit die Gegend kennen zu lernen. Die Manow-Gegend ist eine sehr grüne Gegend hoch in den Bergen gelegen. Von Hoffmanns-Haus aus hat man einen Ausblick auf den Lake Nyassa und es sind viele Tee-Plantagen rundherum. Der Weg von Tukuyu hoch ist sehr schön landschaftlich, aber sehr lang und anstrengend mit seinen 3 Stunden im Bus und einer sehr schlechten Straße. Mein Rücken genießt es nicht oben in Manow zu sein, da die Auf- und Abfahrten

ihn ziemlich sicher umgebracht hätten, meine Augen bereuen es, aber das lässt sich durch Besuche dort oben nachholen.

Am Sonntag hatte es mich dann ziemlich erwischt Krankheitsmäßig, so ging es dann am Montag morgen zurück in Mbeya erstmal ins Krankenhaus um über mich einen Malaria-Test ergehen zu lassen. Dieser sieht folgendermaßen aus: Kleiner Stich in einen Finger, ein Blutropfen wird dann unter einem Mikroskop betrachtet und eine halbe Stunde später ist man dann wieder im Arztzimmer um sich erzählen zu lassen, dass man keine Malaria hat, sondern eine starke Grippe...

Immerhin eine gute Neuigkeit an diesem Tag, die folgenden sollten am Tag eher schlechter sein. Zunächst erfuhr ich von meinen Form I – Schülern, dass sie in einer Woche anfangen ihre Exams zu schreiben und ich hatte als ihr Lehrer noch nie etwas davon gehört, da angenommen wurde, dass ich selber herausfinde, wo welche Liste für welches Thema hängt, ohne mir je etwas davon zu erzählen. So habe ich dann mit meinem Schulleiter abgesprochen, dass ich für das gesamte nächste Jahr eine Liste mit Events kriege, damit ich immer „Up-to-date“ bin. Außerdem haben wir über das kommende Jahr geredet. Im neuen Jahr werde ich dann wahrscheinlich Computer Form II, Physik Form I und Deutsch unterrichten, Kiswahili-Unterricht kriegen und wahrscheinlich auch HIV-Aufklärung an einigen Samstagen geben.

Am Wochenende war ich dann in Matamba mit meinem Nachbarn und einem anderen deutschen Freiwilligen. In Matamba besuchten wir Katharina und Constanze und besuchten zusammen am Samstag das Kitulo-Plateau. Dieser Nationalpark ist berühmt für seine Natur, Blumen und eine Affenart, die es nur in diesem Park gibt. Die Landschaft ist unglaublich, aber überhaupt nicht wie man sich Afrika vorstellt. Die Natur sieht aus, wie man sich Irland, Schottland oder Wales denkt, eine grüne hügelige Landschaft, ähnlich dem Teletubbie-Land, nur real. Im Park sahen wir einen großen wunderschönen Wasserfall, tiefen Wald, viele Vögel und einige sehr interessante Blumen. Auf dem Weg zurück nach Mbeya kam ich dann nach langer Zeit wieder zum Skifahren, es fühlt sich jedenfalls so an, wenn man hinten auf einem Laster steht und man sich in Kurven wie auf der Piste in die Kurve legt.

Im Dezember werde ich auf eine Rundreise im Westen und Norden Tansanias gehen. Meine nächste Rundmail werde ich hoffentlich im Januar schreiben.

So gut erstmal! Liebe Grüße aus Mbeya

euer

Jendrik